

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

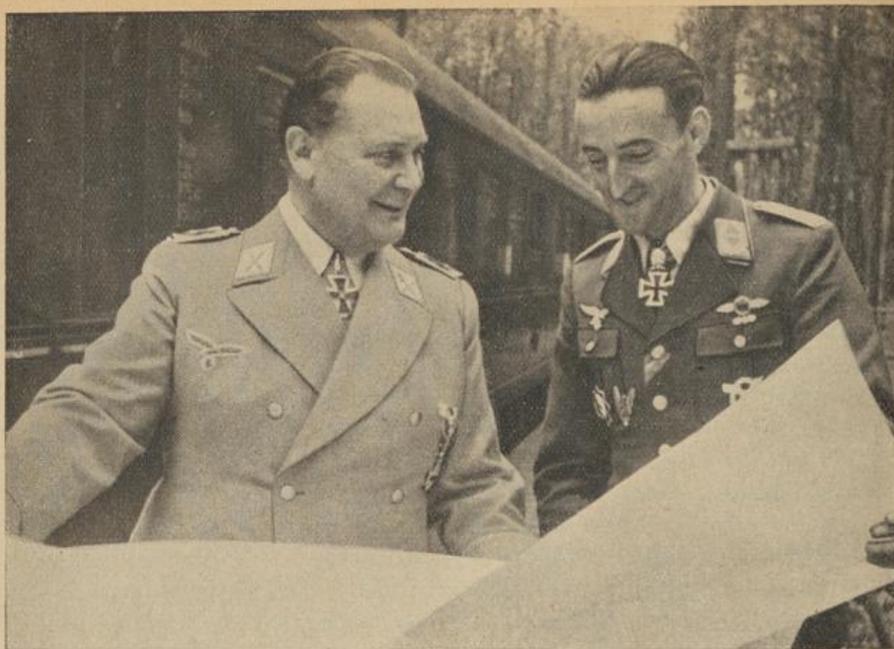
[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336086)

## Am Scheideweg der Rassenfrage

Wer sich mit der weltgeschichtlichen Bedeutung der Rassenfrage auch nur flüchtig beschäftigt hat, ist hinreichend darüber im Bilde, mit welcher Selbstverständlichkeit alle früheren Kulturvölker den Kampf gegen das Judentum als die gebotene Sicherung ihres arteigenen Kultur- und Staatslebens betrachteten und daher eine Vermischung und Verwechslung ihrer Volksglieder mit den Juden zu verhindern wußten. Beschränkt sich aber eine Umschau in der Judenfrage auf europäische Staaten, so war England dessen derzeitige Machthaber den Juden besonders liebevoll ans Herz drücken bezeichnenderweise das erste Land, das zur Verhütung der Vermischungs- und Verwechslungsgefahr (1217) ein besonderes Judenabzeichen allgemein einführt und damit Frankreich, Spanien und Italien ein bald nachgeahmtes Beispiel gab. In Deutschland setzte sich die Judenkennzeichnung erst im 15. Jahrhundert durch. Päpste und Konzile waren dabei die Schrittmacher. Hatte doch schon das vierte Laterankonzil vom 12. November 1215 die Judenkennzeichnung gefordert, damit „solche Ungeheuerlichkeiten (Verwechslung von Juden und Nichtjuden) nicht mehr als Irrtum entschuldigt werden können“. Jede Stadt, in der sich Juden in größerer Zahl eingemischt hatten, erließ strenge Vorschriften, nach denen der Jude bestimmte Erkennungszeichen — meist den nach oben zugespitzten gelben Hut und auf der Oberkleidung einen Ring aus gelbem Stoff — zu tragen hatte. Schon lange zuvor aber war die Anordnung ergangen, daß Juden nur in bestimmten Stadtvierteln wohnen durften, woraus sich die völlige Absonderung im Getto schnell von selbst entwickelte.

Die Erinnerung an die Rassenverpflichtung, den Abstand zwischen deutscher Art und jüdischem Wesen überall zu erzwingen, lehrt, wie arg sich dann die später aufgekommenen Anschauungen gegen die rassische Reinlichkeit vergingen. Es fehlte die Führung, die planmäßig dazu erzog, sich der Verantwortung vor dem Ahn und vor dem Enkel auch rassisch bewußt zu sein. Als aber nach mehr als einem Jahrhundert der Nachlässigkeit der Führer mit der Forderung des Programms vom 24. Februar 1920 hervortrat: „Kein Jude kann Volksgenosse sein,“ da wurde das nach einer Aufklärung von relativ wenigen Jahren zum natürlichen weltanschaulichen Lehrsatz, das völkische Gewissen hatte sich zuvor nur einschläfern, aber nicht ersticken lassen. Von Anbeginn aber ist niemand unter uns über die unausbleibliche Rückwirkung bei den Kindern Israels im Zweifel gewesen. Die Ausschaltung der Juden aus Deutschlands Staatsverwaltung, Wirtschaft, Presse, Rundfunk usw., die Überwindung des marxistischen Klassenkampfes, die Verweisung des Kapitals in die ihm zukommende



*Reichsmarschall Göring  
mit seinem erfolgreichen Jagdflieger Major Graf aus Engen (Baden)*

dienende Stellung, die verschärfte Abwehr von Schacher und Wucher und endlich die stetig zunehmende Nachahmung des deutschen Vorbildes durch die im Rassenempfinden erwachenden anderen Festlandstaaten legten Juda gemäß seiner Grundeinstellung das Rechenexempel vor, ob sich seine Leute aus dem im Verlauf der Jahrhunderte auf unserem Kontinent immer gewinnbringender gewordenen Geschäft widerstandslos verdrängen lassen dürfen.

Die jüdische Antwort ist der in langen Jahren geschäftig geschürte zweite Weltkrieg. Der Streit um Danzigs Rückkehr ins Reich war nur sein äußerer Anlaß. Der innere Grund war Judas Sucht, sich nicht nur die Machtstellung im Restbestand des britischen Empires, in den Vereinigten Staaten und in Sowjetrußland zu erhalten, sondern sich auch das in Europa verlorene Terrain zurückzuerobern, d. h. durch andere zurückerobern zu lassen. Da fanden sich denn die noch plutokratisch geleiteten Staaten und Sowjetrußland, weil geistig aus der gleichen Wurzel entsprossen, zum Bund gegen die aufstrebenden jungen Völker, wenn auch in der stillen Hoffnung, den lieben Bundesgenossen im Schlußgeschäft doch noch übers Ohr hauen zu können. Das gerechte Geschick aber versagte den Segen. Das Zusammenströmen der aus Europa geflüchteten Israeliten z. B. in London und Neuyork und ihre dort skrupellos fortgesetzten Geschäftsmethoden öffneten nur zu vielen die Augen über die jüdische Gefahr. Und vollends die in Katyn aufgedeckten, an etwa 12000 polnischen Offizieren begangenen Scheußlichkeiten

wurden geradezu zum Lehrgang der jüdisch-bolschewistischen Barbarei. Während also die Juden auf einen Rachekrieg drängten, weil das Großdeutsche Reich als erster Staat die Nutzenanwendung aus der jüdischen Mißart zog, reifte in ganz Europa umgekehrt die Erkenntnis heran, daß die Lösung der Judenfrage nicht weiter verschleppt und auch durch Scheinlösungen nicht getarnt werden dürfe.

Eine Scheinlösung bringt insonderheit der Wahn von der Assimilierung, d. h. der Irrglaube, daß die Judenfrage durch die Möglichkeit einer allmählichen Angleichung an die Lebens- und Weltanschauung des Wirtvolkes z. B. mit Hilfe der allgemein zugestandenen Mischehe oder gar durch die Taufe sich von selbst erledigte. In Wahrheit haben die Juden auch in den zwei Jahrtausenden der Zerstreung nicht aufgehört, sich als eine eigene Volksgemeinschaft zu fühlen und die rassische Verschiedenheit auch gegenüber dem Deutschen zu unterstreichen. Ebenso hat die allorts, freilich nur gegen eine sehr starke Strömung der Wirtsvölker durchgesetzte Judenemanzipation, d. h. die staatlich dekretierte Gleichberechtigung mit den Bürgern des Wirtsstaates, die Judenfrage nicht gelöst, sondern noch verschärft. Alle solche Fehlmaßnahmen haben im Verein mit der leider nicht nur vereinzelt gebotenen Anklage: „Doch das Ärgernis kommt von oben!“ von der Heranziehung gerissener Juden zur Durchführung fürstlicher Finanzgeschäfte bis zur Mitnahme der Ballin und Genossen zu den Nordlandfahrten „Allerhöchster Herrschaften“ das jüdische Volk nicht zufrieden in das allgemeine Staats- und Gesellschaftsleben eingefügt, sondern es nur zu Hochmut und bei der Verfolgung alljüdischer Ziele zu verschärftem Radikalismus verleitet. Wähne man also nicht, daß es hier zwischen dem Entweder-Oder der Rassenfrage noch manches Sträßlein als Ausweg für „feiger Gedanken bängliches Schwanken“ offenstehe. Auf die Dauer bleibt keinem Volk die Entscheidung erspart: entweder den von Juda ausgemünzten Kampf aller gegen alle oder die Volksgemeinschaft gegen und ohne die Juden; entweder die ungeachtet aller demokratischen Verbrämung diktatorische Herrschaft des Goldes oder die gottgewollte ehrliche Arbeit aller Volksglieder; entweder die Macht an die Juden abtreten oder ihnen die Macht nehmen! Das empfindet von allen Volksgruppen zutiefst der Bauer, der jahrhundertlang von den Juden in nur zu vielen Bezirken des Reiches systematisch bewuchert wurde. In der harten Leidenschule weltanschaulich gereift, fordert er zum Heil der Allgemeinheit und zur Sicherung aller beteiligten Staaten die Aussiedlung des Judentums aus ganz Europa. Der unkrautfreigewordene Acker wird dieses Vorgehen reichlich lohnen.

*Wir Deutsche sollen uns gestalten; wir können das nicht, ohne uns zusammenzuketten und zusammenzuleben. Eine große Einherrschaft hat den Vorteil der Stärke und Schnellkraft, sie hat Einheit des Entschlusses und Geschwindigkeit der Tat.*

*E. M. Arndt.*